

Deutschlektion "Zauberwörter - Wortzauber"

Autor(en): **Müller-Marzohl, Alfons**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 1: **Zukunft der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Deutschlektion «Zauberwörter – Wortzauber»

Die Romantiker wussten es: Wörter können die Welt verzaubern, das Lied wecken, «das in allen Dingen schläft»; «...und die Welt hebt an zu singen, triffst du nur das Zauberwort». Nur ein Wort also, behaupteten und demonstrierten sie, und eine wunderbare Welt erschliesst sich der Seele.

Ein Gewinn, wenn dieses Geheimnis der Romantik dem Schüler enthüllt und erlebbar gemacht werden kann. Er braucht dieses Wissen in unserer unromantischen Welt.

Aber noch nötiger ist, dass er die ganze Wahrheit kennt: Es gibt Wörter, die die Welt nicht verklären, sondern zerstören. Leo Weisgerber hat eindrücklich gesagt, die Redensart «Wenn Wörter töten könnten» sei falsch. Denn Worte *können* töten. Wörter lassen sich mit destruktiven Kräften infizieren, und diese Infektion überträgt sich auf das Denken. So sind Jude, Nigger, Asylant, Bosnier... zu tödlichen Geschossen geworden.

Man müsste die Jungen auf das Phänomen des «umgekehrten», antiromantischen Wortzaubers aufmerksam machen, denn er wird ja nicht nur irgendwo in Ex-Jugoslawien oder im Gaza-Streifen, sondern auch vor unsern Augen praktiziert. Und die ihn mit Geschick, wenn auch zu unterschiedlichen Zwecken, anwenden, sind nicht nur Skinheads, sondern häufig genug Politiker, Patrioten.

Es lohnt sich, gelegentlich das schwere Opfer auf sich zu nehmen, einer Gesprächsrunde am Schweizer TV mit Leuten der Autopartei oder mit Christoph Blocher analysierend zu folgen. Eben war ja Blocher zu erleben, als man ihn am Fernsehen mit den nachweisbar falschen Zahlen eines Inserates gegen die «Netten» und die «Linken» konfrontierte. Seine unwirsche

Reaktion: «Zahlensalat!» Damit war das Gespräch negativ verzaubert, eine Unwahrheit in die Welt gesetzt.

Der Politologe Leonhard Neidhart hat in seiner Analyse «Die rhetorischen Schliche des grossen Verführers» (Blocher) vor einem Jahr die Zauberphrasen des Meisters festgehalten: Ungestraft kann er Schlagwort an Schlagwort reihen (Masseneinwanderung, EG-Diktat, Festredner = Professor, «die da oben», Gleichmacherei, Classe politique...), er kann die Geschichte mythologisch umdeuten, und nur wenige nehmen wahr, was da an Verfälschung vor sich geht, wie da gezaubert wird: Niemand legt einem kühnen Mann die Worte auf die Goldwaage der Wahrheit. Aber gerade das müssten die jungen Menschen lernen, um sich vor der Gefahr der Manipulation zu schützen.

Das Volk hat Sympathien für die «Mutigen», «Aufmüpfischen». Ich auch. Aber nicht alle, die behaupten: «Ich sage das, was das Volk denkt», tun das auch wirklich: Sie verleihen zwar oft einem dumpfen Gefühl, das wirklich latent vorhanden ist, Worte. Aber damit beginnt das gefährliche Spiel: Indem sie die Gefühle artikulieren, lenken sie sie auch. Sie deuten sie in ihrer Weise, verstärken sie, missbrauchen sie. Das ist das Handwerk der «Führer». Und der Zauber, den sie so mit Schlichen und Schlauheit ausüben, lähmt das eigene Denken. «Er sagt schon etwas Wahres!», verteidigen ihn die Leute. Aber der Zauber verhindert die Zusatzfrage: «Sagt er nicht auch etwas ganz Falsches?» – Im Augenblick werden die Wörter «Linke» und «Nette» in die Nähe des Kriminellem gerückt. Zaubert man da nicht vielleicht eine politische Briefbombe in die schweizerische Politszene, die uns alle einmal bedroht?